



Tabouret, Goldstickerei aus dem Kaukasus.

V. Die Schweiz, Belgien, Holland, Skandinavien, Russland, Spanien, Italien und England.

Deutschland, Oesterreich mit einbegriffen, und Frankreich sind die beiden grossen Mächte, die sich in der modernen Kunst gegenüberstehen. Gegen ihre Leistungen treten diejenigen aus den übrigen Staaten und Nationen erheblich zurück. Die Künstler der Schweiz neigen sich, den Nationalitäten der Alpen-Republic entsprechend, in ihrer Richtung und Ausbildung nach drei verschiedenen Seiten hin. Anton Barzaghi-Cattaneo aus Tessin, jetzt in Mailand, zeigte sich in zwei Studienköpfen und einem hübschen Genrebild als Italiener, der Waadtländer C. Gleyre in Paris auch diesmal als Franzose, durch seine flötende nackte Mädchengestalt, die, zart und fauber, dennoch von feiner eigentlichen Bedeutung kaum einen rechten Begriff gewähren konnte. Auch A. Potter in Genf ist von der neueren französischen Landschaftsmalerei beeinflusst. Die meisten übrigen Maler, selbst diejenigen aus der französischen Schweiz, sind dagegen deutsch in Können und Empfinden. Wir brauchen kaum mehr bei Einzelnen stehen zu bleiben, indem wir Vautier, unstreitig einen der grössten lebenden Meister, bereits vorweggenommen haben. »Die Kappeler Milchsuppe« von Albert Anker ist ein ganz hübsches historisches Genrebild. E. Stückelberg in Basel bewährte sich als einen sinnigen, zarten, anspruchslosen Portraitmaler und entfaltete in mehreren kleinen Stimmungsbildern, besonders in der Wahrfagerin, bei edler Durchbildung des Ausdrucks und bei gedämpftem Tone einen wahrhaft poetischen Reiz. Die Schweizer Landschaftsmalerei, namentlich wenn sie ihre Motive aus den Alpen holt, will nicht viel bedeuten. Rudolph Koller in Zürich ist ein ausgezeichnete Viehmaler, wahr und plastisch in der Darstellung der einzelnen Thiere, nur in der Haltung des Ganzen, in der harmonischen Ausbildung der landschaftlichen Umgebung minder glücklich, was gerade bei den in Wien ausgestellten grösseren Bildern auffiel.